

von
Fabian
Fiechter

Gold Taucher

Eine Fotoreportage über Kleinschürfer, die mit dem sogenannten Kompressortauen Gold fördern

Fabian Fiechter arbeitet als freier Fotojournalist und studiert Fotojournalismus und Dokumentar fotografie an der FH Hannover. mail@fabianfiechter.de

Die vage Hoffnung auf einen großen Goldfund lässt viele Menschen ihr Glück im Goldbergbau suchen. In zahlreichen kleinen Schürfunternehmen suchen Tausende von Menschen, mit zum Teil abenteuerlichen Methoden, nach dem Edelmetall. Nicht selten riskieren sie dabei ihre Gesundheit und oft genug auch ihr Leben.

Die Philippinen sind reich an Bodenschätzen: Gold, Kupfer, Nickel und diese werden vielseitig gefördert. Das Kompressortauen gehört zu den gefährlichsten Fördermethoden. Die Taucher werden nur über einen kleinen Plastischlauch mit Atemluft versorgt, die Männer tauchen bis zu sechs Meter tief in den Boden während ein Kompressor sie mit Luft versorgt. Der vertikale Tunnel wird mit Wasser geschwemmt, damit er stabil bleibt. Eine

Taucherbrille soll die Männer davor schützen, dass Schlamm in ihre Augen dringt. Bis zu acht Stunden verbringen sie täglich in den Schlammlöchern, immer in Angst, dass der Schacht irgendwann über ihnen zusammenbricht. Währenddessen waschen ihre Kollegen an der Oberfläche den Schlamm, auf der Suche nach den kleinsten Krümeln Gold. Auch hier lauert die Gefahr, denn das zur Gewinnung des Goldes eingesetzte Quecksilber vergiftet mit seinen Dämpfen die Menschen in einem Umkreis von bis zu zehn Metern.

In kleinen Orten wie dem Dörfchen Dalas in der Provinz Camerines Norte, in dem etwa 1.000 Menschen leben, arbeiten 20 Prozent der Bevölkerung im illegalen Goldabbau. Durchschnittlich vier Euro Tageseinkommen reichen gerade aus, um das Überleben ihrer Familien zu sichern.







